

# Heimatkundliche Nachrichten aus dem Pfinztal und der Hardt

Anton Machauer

Mit dem „Schnuteputzers Friseurmuseum“ und seinen über 3000 Exponaten verfügt **Altlußheim** über ein museales Kleinod. Den Namen „Schnuteputzer“ habe er in Erinnerung an seinen Großvater Wilhelm Schmitt gewählt, erzählt der 67-jährige Friseurmeister Willi Dörr, der das in dieser Form wohl einmalige Friseur-museum aufgebaut hat. Früher heiß es in Altlußheim nicht: „Ich geh' zum Friseur, sondern ich geh' zum Schnuteputzer“. Und heute geht man wieder zum Schnuteputzer und taucht dabei in eine Welt von Scheren, Haartrocknern, Rasiermessern, Ondulierstäben und Dauerwellenapparaten ein. Über 100 Jahre Friseurgeschichte werden in dem Museum lebendig. Die Chronologie beginnt mit einer Original-einrichtung der Zeit um 1900 und endet mit dem Friseur der unmittelbaren Gegenwart und der nahen Zukunft.

Mit einer bunten Reihe von Veranstaltungen begibt die Gemeinde **Reilingen** in diesem Jahr ein besonderes Jubiläum: Vor 725 Jahren wurde das Dorf erstmals urkundlich erwähnt. Die Gegend um Reilingen war als strategische Region geschätzt, auf der Straße der Kaiser und Bischöfe, zwischen Speyer und Bad Wimpfen, wurde die spätere Burg und Wehranlage Wersau bereits von den Römern errichtet.

Zum Welttag der Feuchtgebiete blicken Naturschützer auch auf die Wagbach-niederung auf der Gemarkung der Gemeinde **Oberhausen-Rheinhausen**. Das Naturschutzgebiet gilt als Refugium der Artenvielfalt. Anders als die klassischen Rheinauen der Region ist die rund 2,2 Quadratkilometer große Wagbachniederung durch menschliche Einwirkung entstanden: Das Naturschutzgebiet wird geprägt von den ehemaligen Klärteichen der ehemaligen Waghäuseler Zuckerfabrik.

Ein Wohnhaus in der **Philippsburger** Kronenwerkstraße soll zum Heimatmuseum werden. Dafür hat der Gemeinderat jetzt die Weichen gestellt. Das Ensemble soll als Ackerbürgerhaus wiederhergestellt werden.

Eine in der Fachliteratur bisher unbekannte Zeichnung der Reichsfestung **Philippsburg** aus dem 18. Jahrhundert ist jetzt aufgetaucht. Das Unikat haben die neuen Eigentümer rahmen und der Gemeinde als Leihgabe überlassen. Es handelt sich um eine Planzeichnung auf Papier (also keinen Stich) 100 mal 170 Zentimeter und auf Leinen aufgezogen. Die Legende an der linken Planseite des Fundstückes lautet „*Plan der kaiserlichen Reichsfestung Philippsburg, wie selbige 1795 inordiert (in etwa überschwemmt oder geflutet) gewesen.*“ Dass die Rheinschanze damals schon eine Ruine war, ist auf der Zeichnung ebenfalls klar und deutlich zu erkennen.

Im Ausstellungsraum des Rathauses wird diese Zeichnung künftig das mehrere Meter große Modell der Philippsburger Festung in der Ansicht von 1690, das dort in der von der Sparkassenstiftung beschafften Vitrine steht, hervorragend ergänzen. Das Modell wurde als Kopie des Originals in Paris angefertigt.

In **Philippsburg-Rheinsheim** gibt es jetzt ein vollständiges Ortssippenbuch, die erste Zusammenfassung aller seit 1692 im Ort lebenden Menschen, erstellt von Dieter Haas nach vierjähriger Sisyphusarbeit. Der 79-jährige hat alle existierenden Stammbäume aufgespürt, exakt 3.018 Familien von A wie Acker bis Z wie Zoz

zusammengetragen und 11.759 Personen akribisch aufgelistet. Der fünf Zentimeter dicke, 808-seitige Wälzer enthält auch ein Verzeichnis aller seitherigen Seelsorger sowie mehrere komplette Register.

Zu seinem 25-jährigen Bestehen hat der Heimatverein **Kirrlach** mit der Herausgabe eines Ortsfamilienbuches sich selbst das größte Geschenk gemacht. Das 1,5 Kilogramm schwere Nachschlagewerk mit seinen 752 Seiten ist bundesweit das 500. Ortssippenbuch der Kategorie B, die kleiner als das DIN-A4-Format ist. Es enthält eine Bestandsaufnahme der Kirrlacher Familiengeschichte von 1669 bis 1900. Erschienen ist es im Verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher.

An das glanzvoll verlaufene Jubiläum erinnert der Bildband „775 Jahre **Kirrlach**“, den das Festkomitee und der Heimatverein Kirrlach, unterstützt von der Margarte-Müller-Bull-Stiftung, jetzt im Verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher, herausgebracht hat. Das 132-seitige Buch enthält neben dem bemerkenswerten Festvortrag „775 Jahre Kirrlach“ von Kreisarchivar Bernd Bretkopf insgesamt 390 Bilder, die Einblicke in die Veranstaltungsvielfalt des Kirrlacher Jubiläums geben. Erhältlich ist das Buch zum Preis von 15,- Euro, die Auflage ist auf 775 Exemplare limitiert.

Rechtzeitig vor dem großen Jubiläum zum 850-jährigen Bestehen der Gemeinde **Hambrücken** ist ein Bildband „Hambrücken – Sehenswertes Dorf mit Herz“ erschienen, der das Hardtdorf von seiner besten Seite zeigt. Auf den schön gestalteten Seiten des beim Verlag regionalkultur erschienenen Bandes findet die Fastnacht ebenso Raum wie die anderen Höhepunkte im Jahreslauf. Das von der Gemeinde herausgegebene Buch im quadratischen Format hat 96 Seiten, 511 farbige Abbildungen und kostet 14,90 Euro.

Die bedeutende historische Nähmaschinenammlung des Forster Heimat- und Kulturvereins wurde am Regionaltag der Öffentlichkeit präsentiert. Darüber hinaus soll eine Postkarte über die seltene Sammlung aufgelegt werden. Die gesammelten Nähmaschinen stammen von Ottmar Hillenbrand aus **Forst**. Es besteht die Möglichkeit, sie in der Gemeindebücherei und im Keller des Seniorenheimes zu bewundern und fachkundige Informationen zu erhalten.

850 Jahre Forster Ortsgeschichte hat der Historiker Konrad Dussel in das 192 Seiten starke Buch „Forst 1161–2011: Geschichte und Gegenwart der speyerisch-badischen Gemeinde“ gepackt, das gerade rechtzeitig zum Jubiläum der Gemeinde **Forst** erschienen ist. 260 zum großen Teil farbige und erstmals veröffentlichte historische und aktuelle Fotografien, Pläne und Dokumente illustrieren die leicht lesbaren Texte, die zu einer Reise durch die Ortsgeschichte einladen. Erschienen ist das Buch im Verlag regionalkultur zum Preis von 19,90 Euro.

Eine großflächige, bunt bedruckte Hinweistafel vor dem Neubau des **Kronauer** Rathauses hat der Heimatvereinsvorsitzende Josef Wittek übergeben. Sie erläutert und zeigt die Standorte von Kleindenkmalen, die auf der gesamten Gemarkung verteilt und vielfach in Vergessenheit geraten sind. Für unsere Vorfahren waren Kreuze, Steinbilder und Kapellchen markante Wegweiser. Diese zu erhalten ist eine große Aufgabe, der sich der Heimatverein angenommen hat, so der Bürgermeister.

Ein vom Heimatverein **Kronau** restaurierter Mähdrescher aus dem Jahr 1957 war Blickfang des 4. Schleppertreffens. Schwerpunktthema war „Ernte damals und heute“, in dessen Rahmen unter anderem ein Schmied vorführte, wie die Sensen durch das fachgerechte Dengeln für das mühsame Schneiden der Garben vorbereitet wurden. Den Mähdrescher der Firma Lanz hatte der einheimische

Nebenerwerbslandwirt Hermann Just damals praktisch frisch vom Band weg erworben. Der MD 18 S, wie die Typenbezeichnung lautet, wurde im Jahr 1957 erstmals produziert und war mit einem grade mal 34 PS starken Mercedes-Motor ausgestattet, besaß einen Absack-Stand und hatte eine Schnittbreite von heute milde belächelten 180 Zentimetern.

Liebevoll und mit viel Sachverstand hat der Heimat- und Museumsverein **Graben-Neudorf** zahlreiche Exponate zusammengetragen, die die Geschichte des Eisenbahnknotenpunktes Graben-Neudorf lebendig werden lassen. Immerhin sind Gemeinde und Bahn seit 140 Jahren miteinander verbunden. Auf Schautafeln wird die Geschichte der Graben-Neudorfer Bahn seit dem 4. August 1870 nachgezeichnet. Zu den Herzstücken der Ausstellung gehörten Übersichtspläne der Bahnanlage von 1900 und 1920 sowie historische Luftbildaufnahmen. Diese machen deutlich, welchem Wandel die Bahnanlagen in weit mehr als einem Jahrhundert unterlagen, und enthüllen viele interessante Details der Veränderungen, sei es bei den Einrichtungen, der Streckenführung oder auch dem Verlauf der Gemarkungsgrenzen.

Ihr 150-jähriges Bestehen feierte die Feuerwehr **Neudorf**, die als drittälteste Wehr des ehemaligen Landkreises Bruchsal nach Bruchsal und Philippsburg, sowie als ältester Neudorfer Ortsverein gilt. Aus der Geschichte der Wehr, die in der umfangreichen Festschrift zum Jubiläum nachzulesen ist, geht hervor, dass wohl bereits vor dem bekannten Gründungsdatum eine örtliche Löschmannschaft bestanden hat, die damals als „Feuerrotte“ bekannt war.

Besonders beachtenswerte Orte im Naturschutzgebiet Erlich in **Dettenheim-Rußheim** waren das Ziel einer Fahrradexkursion, die unter der Führung von Hermann Geyer vom WND und Klaus Hoffman stattfand.

Michael Heedfeld, Pächter der **Rußheimer** Waldmühle, renoviert zusammen mit Mitgliedern des Mühlenvereins die sogenannte Hanfreibe, die um das Jahr 1740 gebaut und später als Gipsmühle genutzt wurde. Besonders Dach und Mauerwerk des Gebäudes hatten es dringend nötig. Stück für Stück wurden die Ziegel abgetragen, die Dachlatten abgenommen und das teilweise völlig desolote Gebälk ausgetauscht.

Einen immer detailgetreueren Blick in die Vergangenheit gewährt der Bunker in der **Rußheimer** Ruchstraße. Der Museumsbunker, betreut vom Verein „Bunker-museum Dettenheim“, ist regelmäßig zur Besichtigung geöffnet. Der Bau gehört zu der seltenen Gattung von Sanitätsbunkern. In Baden-Württemberg ist er der einzig erhaltene seiner Art. Im Ernstfall konnten im Zweiten Weltkrieg 20 bis 30 verwundete Soldaten durch ein vierköpfiges Sanitätsteam bis zur Verlegung in Lazarette versorgt werden. Erbaut wurde der 10,20 auf 14,90 Meter große Bunker zwischen Ende 1938 und Anfang 1939.

In ehrenamtlicher Arbeit hat Ulrike Hoffmann-Goswin einen 20-seitigen Führer „Die evangelische Bartholomäus-Kirche in **Hochstetten** und ihr Glasmalereizyklus von Klaus Arnold“ verfasst. Er informiert nicht nur über die bewegte Geschichte des Bauwerks, verschiedene Bilder aus dem Archiv Manfred Königs illustrieren die Texte. Das informative und gut verständliche Büchlein ist im artefactum-Verlag erschienen und im evangelischen Pfarramt, bei Schreibwaren Geigle und in der Buchhandlung Eins zum Preis von 4.- Euro erhältlich.

Eine Feuerwehrspritze der Feuerwehr **Linkenheim-Hochstetten** aus dem Jahr 1872 kam bei einer historischen Übung am Heimatmuseum in Leopoldshafen zum Einsatz. Bis 1953 war sie in Gebrauch. Die „historische“ Mannschaft der

Linkenheim-Hochstettener Feuerwehr hat sogar die Zivilbevölkerung eingebunden, wie sie früher beim Löschen von Bränden das Wasser für die Feuerwehrspritze heranschaffte: Frauen in historischen Gewändern schöpften Eimer um Eimer aus dem Dorfbrunnen. Auch eine Steigermannschaft war im Einsatz.

Zum 850-jährigen Bestehen von **Leopoldshafen** (ehemals Schröck) hat Museumsleiter Wolfgang Knobloch eine große Ausstellung zusammengestellt. Er hat die Exponate, teilweise Leihgaben aus Museen in Speyer und Mainz, stimmig in das Museumskonzept eingefügt und wurde bei Führungen nicht müde, seine Gäste zum besseren Verständnis mit Anekdoten und Hintergründen zu versorgen. Zahlreiche Urkunden und Landkarten komplettierten die Ausstellung und erlaubten den Besuchern, auf Spurensuche durch die bewegte Geschichte des heutigen Leopoldshafen zu gehen.

Beim Museumsfest wurde außerdem die neue Ortschronik **Leopoldshafens** des Historikers Konrad Dussel vorgestellt. Mit dieser Chronik wird die Entwicklung von Leopoldshafen in vielen Facetten umfassend und sehr interessant dargestellt, so Bürgermeister Bernd Stober. Die Chronik mit 156 Seiten und fast 200, überwiegend farbigen Fotos, ist im Verlag regionalkultur, Ubstadt-Weiher, erschienen und kostet 19,80 Euro.

Ein neues Schmuckstück beherbergt das Heimatmuseum in **Leopoldshafen**. Ein Gemälde des Eggensteiner Malers Philipp Heinrich Kisling wurde an Museumsleiter Wolfgang Knobloch überreicht.

Der heutige Kindergarten „Regenbogen“ in Stutensee-**Friedrichstal** wurde am 28. Mai 1911 von Großherzogin Luise von Baden feierlich eröffnet. Eine Festschrift unter dem Titel „Von der Kinderschul' zum Regenbogen“ zeichnet die Entwicklung des Kindergartens in 100 Jahren nach und dokumentiert damit die gesellschaftlichen Veränderungen – und was sich nicht verändert hat. Zwei Autoren beschreiben die damalige Zeit: der Ortschronist Oskar Hornung in einem sachlichen „geschichtlichen Rückblick“ und die Mundartdichterin Else Gorenflo auf ihre Art. Ein dritter Bericht schildert den Alltag in der „Kinderschul'“ aus der Sicht eines damaligen Buben, Günther Hornung; Kindergartenalltag heute schildert die fünfjährige Madita.

Etwa 40 Schilder bezeichnen auf der **Stutenseer** Flur Stellen, wo sich die Gewässer mit Rad- oder Wanderwegen kreuzen. Die Stadt hat die Idee von Sybille Jankowski von der Agenda-Gruppe „Natur- und Umwelt“ aufgegriffen und umgesetzt. Radtouren und Spaziergänge lassen sich ab jetzt auch als Kennenlern-Tour erleben.

Das Wehr am Lachengraben in **Spöck** wurde instand gesetzt. Frank Bassler und Balthasar Beschütz vom Heimat- und Kulturverein Spöck sowie Walter Scheidle vom Blankenlocher Heimat- und Museumsverein haben das Wehr in ehrenamtlicher Arbeit abgebaut, die Holzteile erneuert und frisch gestrichen.

Sein 100-jähriges Bestehen feierte 2010 der Posaunenchor **Spöck** mit einem feierlichen Festkonzert und der Herausgabe einer Festschrift. Verfasst von Chormitglied Theo Ernst und ungewöhnlich und originell in Kalenderform gestaltet, gibt sie einen Rückblick von den Anfängen bis heute, hebt die historischen Höhepunkte hervor und erläutert die Bedeutung des Posaunenchores für Kirche und Gemeinde.

Der Ur-Spöcker Karl Mack hat das Leben in seinem Heimatdorf aus seiner Sicht und in seiner Mundart schon seit vielen Jahren kommentiert. Bei vielen Gelegenheiten stellte er Kostproben seines Talents vor, seine Fähigkeit, scharf zu beobachten und die alltäglichen Begebenheiten treffend, aber warmherzig und augenzwinkernd in Worte zu fassen. Nun hat er seine „Gschichdlen“ in einem

Buch zusammengefasst. Die „Heimat- und Kulturfreunde Spöck“ haben es herausgebracht und der Öffentlichkeit vorgestellt. Schon der Untertitel „Wissed der des a noch?“ verrät: Hier geht es um Erinnerung. Auf fast 300 Seiten hat der 83-jährige seinen Spöcker Mitmenschen „auf's Maul geschaut“ und dabei einen ordentlichen Beitrag zur Pflege des Spöcker Dialekts geleistet.

Zum Ende des Jubiläumsjahrs „900 Jahre **Staffort**“ brachte die Ortsverwaltung einen Dorfkalender für 2011 heraus. Der zeigt ein Dutzend idyllische Motive aus dem kleinsten Stutenseer Stadtteil und ist für 9,- Euro zu erhalten. Werde der Kalender gut angenommen, sei er als Pilotprojekt für die kommenden Jahre zu sehen.

Über **Staffort**, den kleinsten Stadtteil von Stutensee gibt es eine Fülle von informativen Schriften, die die Historie des Dorfs, wie auch verschiedene Ereignisse, umfassend dokumentieren. Jüngste Publikation ist die neue Chronik „Staffort – Streifzüge durch 900 Jahre Geschichte“ von Konrad Dussel, der auf rund 160 Seiten mit vielen Bilddokumentationen die Geschichte des Dorfs aufgearbeitet hat. Vorwiegend sind seine Betrachtungen sozial- und wirtschaftsgeschichtlich angelegt. Der Autor widmet sich auch der neueren Geschichte, der Zeit der Kriege und der Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute. Ausdrücklich stützt sich die neue Chronik, im Verlag regionalkultur in Ubstadt-Weiher zum Preis von 19,80 Euro erschienen, auf das 1993 von Wilhelm Hauck unter dem Titel „Staffort – Schloss und Dorf an der steten Furt“ ausgearbeitete Werk, herausgegeben von der (früheren) Gemeinde Stutensee.

Ein Ortsfamilienbuch für seinen Heimatort legte der gebürtige Stafforter Manfred G. Raupp vor. Den Hauptteil bildet das Register aller in **Staffort** im Zeitraum von 1690 bis 1920 vorkommenden Familiennamen. Hinter den fettgedruckten Namen stehen Verweiszahlen. Ein Ortsverzeichnis verfolgt die Spuren der Stafforter, woher sie kamen und wohin sie gingen. Eine Statistik über die Entwicklung der Lebenserwartung seit dem 17. Jahrhundert rundet das umfassende und hochinformative Werk ab.

Einen historischen Spaziergang in **Staffort** auf der Spechaa Straße erlebten Alteingesessene und Zugereiste in Spöck mit dem Experten Karl Mack, der die Lebensumstände im frühen 20. Jahrhundert schilderte.

Sein neues Buch zum **Stafforter** Dialekt, 110 Seiten stark, hat Heiner Joswig vorgestellt. „Hengd a Engela an de Wan(d)“ ist der sechste Band der Reihe „Stutensee-Hefte“. Das Werk gliedert sich in einen sprachwissenschaftlichen Teil, eine kurz gehaltene Grammatik und einen literarischen Teil. Der Autor zeichnet die Besonderheiten des Stafforter Dialekts nach. Dialektbegriffe sind oft doppel-sinnig und häufig nur im Kontext wirklich verständlich. Aufgezeigt wird in der wissenschaftlich fundierten Arbeit, dass auch die Dialektsprache eine – ihre ganz eigene – Grammatik hat.

Mit dem Bau einer Sitzbank aus Steinquadern des ehemaligen Wasserschlosses hat **Staffort** eine „historische Erinnerung an die Vergangenheit“ an einem historischen Ort geschaffen. Aus einer Fensterbank des Zollhauses stammt der quer als Rückenlehne dienende Quader, dessen Inschrift noch auf seine Herkunft hinweist.

Die **Blankenlocher** Michaeliskirche, erbaut im Jahre 1860, wurde 150 Jahre alt. Eine Festschrift von Kurt Andermann, Jörg Seiter und Martin Kares taucht tief in die Geschichte von Dorf, Kirche und Gemeinde ein. Die heutige Kirche ist nicht die erste. Ihre Vorgängerin stammt aus dem Jahre 1521 und steht auf dem Platz einer kleinen Saalkirche, vermutlich aus dem 12. Jahrhundert.

Der Homöopathische Verein **Weingarten** feierte sein 100-jähriges Bestehen. Seit seiner Gründung hat der Verein eine wechselvolle Geschichte erlebt und stand sogar einmal kurz vor der Auflösung.

„**Weingarten** im Wandel der Zeit“ zeigte ein Lichtbildervortrag von Sonja Güntner vom Bürger- und Heimatverein in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Karlsruhe-Land. Die Zeitreise startete im Jahr 1969 mit dem Beginn der Verdolung des Walzbachs am Bahnübergang und folgte dem Bachlauf aufwärts. Fotos von der „Setz“ damals und heute, vom alten Tabakschuppen, der abgerissen wurde, und weitere historische Einzelheiten komplettierten den kompakten und kurzweiligen Lichtbildervortrag.

„Vom Kriegsbauwerk zum Naturrefugium“ ist der Titel der 17. heimatkundlichen Publikation seit 1982, die der Bürger- und Heimatverein **Weingarten** jetzt herausgegeben hat. Der Verein widmet sich damit einem weiteren Kapitel Weingartener Geschichte: den Bunkerbauten auf dem Kirchberg. Bei der Vorstellung durch die beiden Autoren Franz Aich und Patrice Wijnands erläuterte letzterer anschaulich Inhalt und Aufbau des 30 Seiten starken Werks. Die mit mehreren schwarz-weißen und Farbfotos illustrierte Broschüre kann zum Preis von 7 Euro erworben werden.

Ein Spektrum interessanter Informationen enthalten wieder die vom Bürger- und Heimatverein herausgegebenen „Weingartener Heimatblätter“, deren 27. und 28. Ausgabe 2010 bzw. 2011 erschienen sind. Von einer Dokumentation von Robert A. Hill über den Alten Friedhof auf dem Lefes, der vor 100 Jahren geschlossen wurde, von Klaus Geggus über die Geschichte des abgerissenen Tabakschuppens und die Geschichte der Gesangvereine in **Weingarten** bis zu einer Dokumentation von Anton Machauer über die historischen Hochwasser und die Schutzmaßnahmen reicht die Palette der Themen. Durch die Grafik „Frühere Ansicht Weingartens, von der Ringstraße aus gesehen“ von Ralf Diefenbacher auf der Titelseite bekamen die Heimatblätter ein neues Outfit. Sie sind für die Mitglieder kostenlos, ansonsten zum Preis von 3.- Euro zu erwerben.

Eine Ausstellung im Kirchengebäude der Mennoniten-Brüdergemeinde in den Weingartener Kehrwiesen zeigte die Geschichte dieser Freikirche von den Anfängen im 15. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Die Geschichte der Weingartener Mennoniten, die sich, aus Friedrichstal kommend, aus Platzgründen in **Weingarten** niedergelassen haben, wurde den Besuchern als zehnminütiges Video am Ende der Ausstellung nahe gebracht.

Eine illustrierte Zeitreise mit Bildern aus dem umfangreichen Archiv der Gemeinde bot die Ausstellung „40 Jahre **Walzbachtal**“ im Wössinger Hof beim Frühlingsfest 2010. Dargestellt wurde die Vielfalt der Themen und herausragenden Ereignisse und Entwicklungen der Jahre 1971 bis 2010.

Zum 50. Geburtstag des Jöhlinger Bauern-Weilers Binsheim hat der Landwirt Gerhard Ehrler Musterfelder angelegt, in denen nicht nur Roggen, Hafer, Gerste, Mais und Raps, sondern auch Urgetreide-Sorten wie Emmer und Einkorn, Durum, Buchweizen, Soja, Erbsen, Wicken, Saubohnen und Ölrettich zu sehen waren.

Der im Dezember 2010 gegründete Heimat- und Kulturverein Walzbachtal e.V. leistete mit einer historischen Wanderung unter Leitung von Jürgen Protz, der auch zum Jubiläum eine kleine Chronik von **Binsheim** verfasste, und mit einer kleinen Ausstellung seinen Beitrag.

Auf 208 Seiten hat der FC Viktoria in seiner Festschrift „100 Jahre FC Viktoria **Jöhlingen**“ seine Vereinsgeschichte dargestellt. Ehrenmitglied Jürgen Protz hat das Ganze mit einem sehr kurzweiligen Beitrag zum Thema „historische Gastwirtschaften in Jöhlingen“ ergänzt. Die Festschrift ist für 7,- Euro zu erwerben.

Ein seltenes Naturschauspiel war 2011 in **Walzbachtal-Wössingen** zu beobachten: Die Hungerquelle führte wieder einmal Wasser. Bereits Anfang des 16. Jahrhunderts wurde diese seltene Naturerscheinung als Hungerbrunnen erwähnt. Es handelt sich um einen artesischen Quelltopf, der oft jahrelang trocken liegt, und dann wieder für einige Monate Wasser führt, zuletzt in den Jahren 1996 und 2003. Die hydrologische Besonderheit besteht darin, dass das Wasser in Schwallen zutage tritt und das Schauspiel durch ständig hochkommende Luftblasen noch verstärkt wird.

Eine neue Ausstellung „Der Zweite Weltkrieg in Pfinztal“ hat der Heimatverein **Pfinztal** in seinem Museum zum Söllinger Ortsjubiläum zusammengestellt. Sie dokumentiert dieses Kapitel deutscher Geschichte in den Grenzen der Gemeinde Pfinztal mit ihren Ortsteilen Berghausen, Kleinsteinbach, Söllingen und Wöschbach. Eckhard Hoffmann und Klaus Jakob haben zwei Nachschlagewerke mit großformatiger regionaler Landkarte und dem Frontverlauf am 4. April 1945 sowie einer Karte mit der Gemarkung der Gemeinde Pfinztal und ihrer Umgebung zusammengestellt.

Ein Naturschutzgebiet Edergrube haben die Verbände BUND, LVN und Nabu beantragt. Die ehemalige Lehmgrube nördlich von Pfinztal-**Söllingen** ist heute ein Bruchwald mit dauerhafter Wasserfläche und Amphibienlaichbiotop, in dem u.a. Erdkröten, Spring-, Gras- und Wasserfrösche leben. Zum Springfroschvorkommen heißt es bereits in einem Gutachten aus dem Jahr 1993: *„Es handelt sich um das größte bekannte Vorkommen der Art in Baden-Württemberg mit mindestens 1.300 Tieren.“*

Eine besondere Postkarte hat die Ortsverwaltung **Söllingen** aufgelegt. Der Pfinztaler Ortsteil wird 925 Jahre alt. Die Karte vereinigt markante Gebäude und Punkte des Ortes, das Rathaus mit der Michaelskirche, das Pfinzwehr Walther, der Leerdamplatz und das Bürgerhaus.

Der **Berghausener** Hobby- und Heimatdichter Karl-Heinz Müller hat jetzt in der Kulturhalle seinen zweiten Band mit Gedichten „Aufgerüttelt“ vorgestellt. Vor zwei Jahren, als er sein erstes Büchlein präsentierte und auf noch losen Blättern zusätzliche Kostproben mit dem Hinweis auf eine Nummer zwei servierte, sind die nun gebunden erhältlich. Passende Illustrationen hat Mario Cromm (ein talentierter Berghausener Nachwuchskünstler) beigezeichnet.

Die Schüler Bettina Eisner, Yannick Hug, Anabel Eisner und Vincent Beyer haben in einer Feierstunde den Preis der Ludwig-Marum-Stiftung (Sitz in **Pfinztal**) für ihre außergewöhnliche Arbeit über die Deportation der badischen Juden nach Gurs erhalten. Sie haben einen Film gedreht, der nachzuempfinden versucht, wie der Transport von 6.500 Menschen in das Konzentrationslager Gurs vonstatten ging.

Die SPD in **Wöschbach** feierte mit einem Jahr Verspätung ihr 100-jähriges Bestehen. Das erst jüngst aufgefundene erste Protokollbuch brachte Licht in die Anfänge. In einer kleinen Ausstellung wurden auch historische Fotografien und Dokumente aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs und der Nachkriegszeit gezeigt.

Walter Heneka und Walter Esswein haben sich des historischen Kreuzes auf dem Alten Friedhof von **Karlsdorf** angenommen. Das Kruzifix stammt aus dem Jahr 1748. Verantwortlich für die Aktion ist der unlängst gegründete Seniorenkreis der Hardtgemeinde, in dem sich ältere Einwohner ehrenamtlich in verschiedenen Projekten und Arbeitskreisen engagieren. Die Restaurierung dieses Kreuzes ist ein weiterer, sichtbarer Erfolg dieser Initiative.

Ein neuer Band zur Geschichte Karlsdorfs ist jetzt erschienen. Auf 440 Seiten wird vom Dorf Dettenheim, seiner Umsiedlung und seinen Anfängen in der neuen Heimat **Karlsdorf** erzählt. Die Neuerscheinung „Ein Dorf vergeht – ein Dorf entsteht“ des Heimatvereins Karlsdorf und der Autoren Alois Riffel und Kuno Riffel ist der dritte Band der Heimatgeschichtlichen Schriftenreihe.

In **Karlsdorf** wurde jetzt das Buch „Wie de Karlsderfor schwätzt“ präsentiert, das sich als vierter Band in die Schriftenreihe des Heimatvereins einreicht. Höchst amüsan beleuchtet Autor Peter Krieger den besonderen Dialekt. Bereichert wird das Buch durch Zeichnungen von Maria Hörner, einer Enkelin des Autors, von ihm selbst und von Kurt und Alois Riffel. Gegliedert ist das Buch in vier Teile. Der erste Teil ist der Historie und den Wurzeln des Dialektes gewidmet. Der zweite Teil behandelt die besondere Grammatik, der dritte Teil ist mit „unterhaltsam“ überschrieben. Der vierte Teil beinhaltet ein Wörterbuch mit 1.450 Wörtern und ihrer Bedeutung. Das Werk kann für 16,50 Euro erworben werden, wobei der Erlös als Spende an den Heimatverein geht und 50 Cent zusätzlich je verkauftem Buch der Bernhard-Huber-Stiftung „Zukunft für die Welt“ zugute kommen.

Eine badische Delegation hat im brasilianischen Bundesstaat Santa Catalina an den Feierlichkeiten „150 Jahre Auswanderer in Südbrasilien“ teilgenommen. Die Nachkommen der Auswanderer machen in den Bundesstaaten Paraná, Santa Catarina und Rio Grande do Sul einen beachtlichen Teil der Bevölkerung aus. Allein aus dem Bezirk Bruchsal waren es zwischen 1858 und 1865 etwa 1.000 Personen. An der Spitze sind das arme **Karlsdorf** mit 272 Auswanderern, aus **Neuthard** zogen 141 und aus **Hambrücken** 125 Personen weg, darunter einige Begüterte. Aus **Kirrlach** gingen zwischen 1860 und 1865 mindestens 104, 1879 weitere 34 Personen nach Brasilien.

Der jetzt erschienene 31. Band in der Reihe „Veröffentlichungen des **Karlsruher** Stadtarchivs“ befasst sich ausführlich mit Migration und Integration in Karlsruhe von 1715 bis in die Gegenwart. Das 264 Seiten starke Buch ist reich bebildert, wissenschaftlich fundiert und allgemein verständlich geschrieben. Es entstand in Zusammenarbeit des Stadtarchivs mit der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe und dem Büro für Integration der Stadt. Mit insgesamt neun Beiträgen diverser Autoren beleuchtet die Veröffentlichung die unterschiedlichen Facetten des wichtigen Themas. Das Buch ist im Info-Verlag erschienen und kostet 25,- Euro.

Portraitisten der Stadtgeschichte waren die Fotografen Horst und Lilo Schlesinger. Im Foyer des Stadtarchivs **Karlsruhe** war eine Auswahl ihrer schönsten Motive aus dem Jahr 1960 unter dem Titel „Vor 50 Jahren ... mit Horst Schlesinger durch das Jahr 1960“ zu sehen. Die aktuelle Ausstellung sei ein informativer und lebendiger Streifzug, der Erinnerungen wecken, zum Gespräch einladen und auf weitere Fotos neugierig machen solle, betonte Stadtarchivarin Angelika Sauer in ihrer Einführung. Die jüngst verstorbene Lilo Schlesinger hatte dem Stadtarchiv den Nachlass ihres Mannes bereits kurz nach dessen Tod im Jahr 1993 übergeben. Der Schlesinger-Bildnachlass wird bis 2015 digitalisiert. Der wichtigste Fotobestand zur Karlsruher Geschichte der Nachkriegszeit umfasst immerhin



380.000 schwarz-weiß-Negative in 70 Ordnern. 144.000 Bilder, die Schlesinger für die BNN von 1950 bis Anfang 1990 fotografiert hat, sind bereits digitalisiert.

Die Ausstellung „Presse- und Sportfotografie 1969 bis 1979“ mit Fotos von „reporta“ - unter diesem Namen war Heini-Werner Seith, ältester noch aktiver Sportfotograf Deutschlands, bekannt - war 2010 im Landratsamt **Karlsruhe** und später an anderen Orten zu sehen. 75 großformatige schwarz-weiß-Aufnahmen zeigten einen kleinen Teil seines fotografischen Schaffens. Vor geraumer Zeit hat Seith über 100.000 Negative, fein säuberlich sortiert und registriert, dem Archiv des Landkreises Karlsruhe überlassen. „Die Negative werden in 60 Leitzordnern aufbewahrt“, berichtet Kreisarchivar Bernd Breitkopf, der mitverantwortlich die Ausstellungsbilder auswählte und inszenierte.

Als „Nachfolgeprodukt“ der Ausstellung erschien der Bildband „Presse- und Sportfotografie in der Region Karlsruhe 1969 – 1979“ in Zusammenarbeit mit dem Kreisarchivar im Ubstadt-Weiherer Verlag regionalkultur für 14,80 Euro. 80 Bilder von „reporta“ dokumentieren diese Dekade, in der für den Neureuter ein wichtiges Ereignis fiel: Die Eingemeindung nach Karlsruhe.

Im Stadtmuseum **Karlsruhe** ist bis zum 29. Januar 2012 eine Sonderausstellung zu „Carl Benz und Karlsruhe“ zu sehen. Die Schau beleuchtet vor allem die bislang recht wenig erforschte Jugend, das Studium und die Ausbildung des Erfinders in Karlsruhe.

Das Badische Schulmuseum sorgt sich um seine Zukunft. An den beiden Standorten in der Schule in **Grötzingen** und in der Post Galerie kann das Museum längerfristig nicht bleiben, und neue Räume sind nicht in Sicht.

Der Dürrbachstein an der B3 in Karlsruhe-**Durlach** erstrahlt in neuem Glanz. Was auf den ersten Blick wie ein ganz normaler Felsbrocken aussieht, ist ein Stück Geschichte: Vor 331 Jahren, am 9. September 1679, wurde der 3,1 Tonnen schwere Stein bei einem heftigen Unwetter durch die Wassermassen des angeschwollenen Dürrbachs vom Turmberg bis in die heutige Badener Straße geschwemmt.

Für die Modellhäuser aus den Zeiten der Stadtgründung von **Karlsruhe** in der Waldstraße 5 bis 9 gibt es wohl doch eine Zukunftsperspektive. Die Eigentümerin, die BBBank, und das Landesamt für Denkmalpflege führen intensive Gespräche.

„Friedrich Weinbrenner und die Weinbrenner-Schule“ heißt die Buchreihe, die das Institut für Baugeschichte in **Karlsruhe** seit 1988 herausgibt, deren erste vier Bände sich mit Theaterprojekten, Stadtplanung, Bürgerhäusern und dem Weinbrenner-Schüler Karl Joseph Berckmüller beschäftigen. Jetzt fügt Schumann einen wichtigen fünften Band hinzu, in dessen Mittelpunkt das bisher vernachlässigte architekturtheoretische Werk Weinbrenners steht. Diese Untersuchung wurde 2008 von der Karlsruher Architektenfakultät als Habilitationsschrift angenommen. „Friedrich Weinbrenner – Klassizismus und „praktische Ästhetik“ von Ulrich Maximilian Schumann ist im Deutschen Kunstverlag erschienen, hat 355 Seiten, 220 farbige und schwarz-weiße Abbildungen und kostet 58 Euro.

Ein Buch zur Rolle der evangelischen Landeskirche in Baden im Dritten Reich und der Nachkriegszeit ist Ergebnis der Recherchen von Udo Wennemuth, Leiter des Landeskirchlichen Archivs. Der Band trägt den Titel „Unterdrückung – Anpassung – Bekenntnis“. Die Veröffentlichung des Vereins für badische Kirchen- und Religionsgeschichte nimmt aus unterschiedlichen Perspektiven die Frage der Brüche und der Kontinuitäten in den Blick.